Danziger Zeitung.

No. 120.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 29. Juli 1817.

Vom Main, vom 5. Juli.

Der Koblenzer Hülfsverein spricht zwar in seiner neuesten Bekanntmachung Worte des herzlichsten Danks aus für den allgemeinen Wetteifer in wohlthätiger Wirksamkeit, der sich, zur Rettung seiner Pflegebefohlnen, nah und fern entwickelt, und giebt die ausgezeichneten Wohlthaten namentlich an; *) allein er bekeñt auch: daß, und zwar eben aus der Mitte der wohlhabendsten Gemeinen, Beispiele des schmutzigsten Geizes und der erbarmungslosesten Hartherzigkeit ihn empört; daß manche der reichsten Gemeinen im fruchtbarsten Lande ihre eigenen Armen ausgestoßen und sich nicht geschämt haben, sie „dem Verein“ zuzuweisen. Einzelne der vermögendsten Gutsbesitzer haben bei geschehener Aufforderung sich wohl mit Großmuth bereit erklärt, eine Quantität Getreide nach dem höchsten Marktpreise zum Besten der Armen abzulassen, aber auch nur die Annahme eines einzigen Looses (der dem Verein geschenkten und auf diesem Wege zu Gelde gemachten Sachen) fest verweigert. Manche der Reichsten, deren Schwellen nie ein Armer betritt, haben jedes Gesuch um Unterstützung abgewiesen, mit dem Vorgeben, daß sie für ihre Hausarmen zu sorgen hätten. So verworfener Geiz im Zusammenhalt, war gewöhnlich mit gleich gieriger Habsucht im Erwerb verknüpft.“

Bingen am Rhein, vom 15. Juli.

Auf unserm letzten Markte trug sich folgende Geschichte zu: Schon die beiden vorhergegangenen Markttage brachte ein zwei Stunden von Kreuznach wohnender reicher P — seinen Weitzen zu Markte: man fragte ihn, was er koste? Dreißig Gulden das Malter, war die Antwort. Da der Weitzen an diesem Tage auf 18 Gulden herunterging, und der P — um diesen Preis nicht verkaufen wollte, so war er genöthigt, ihn aufzuschütten. Am folgenden stellte er seinen Weitzen wieder aus, da er aber an diesem Tage für 16 Gulden verkauft wurde, und der P — noch immer auf seine Forderung beharrte, so war er auch diesmal genöthigt, seinen Weitzen aufzusparen. Endlich erschien der letzte Markt. Der P — war der erste, der sich mit seinem Weitzen auf demselben einfand. Gleich Anfangs ging der Preis desselben auf 13 Gulden herunter. Mehrere Bäcker von hier und der Umgegend fragten: „Nun Hr. P — was gilt denn heute Ihr Weitzen?“ „Dreißig Gulden!“ erwiederee er. Einer von den Anwesenden ging fort, und bald darauf erschienen drei Leyermänner mit ihren Dreborgeln und pflanzten sie um den P — herum. Auch kamen mehrere Träger und brachten einige Körbe voll frisch gebackener Milch-

---

*) Von Berlin wird gesagt: die Hauptstadt hat mit Ehre sich benommen; wir haben vor Allem dies mitleidige Ueberfließen, diese liebreiche Eil, die, kaum zwei Tage angerufen, schon so beträchtliche Summen zusammengebracht, wohlthätig empfunden. Wir rühmen die ansehnlichen Gaben, die so viele Einzelne dargebracht; wir danken mit Rührung für die vielen kleineren, womit die Aermeren hinzugeeilt und selbst Kinder sich beigedrängt.

Brode. Knaben, Mädchen und viele Arme versammelten sich. Man fragte: „Herr P — was kostet der Weitzen?“ „Dreißig Gulden!“ Sogleich fingen die Orgelmänner an zu spielen: „Es kann ja nicht immer so bleiben rc.“ und nach jedem Verse wurden Brodte unter die Jugend und die Armen ausgeworfen. Welche Menge Menschen sich versammelten, welche Aeußerungen dabei vorfielen, und wie dem P — dabei zu Muthe war, kann sich Jeder denken; am Ende wurde der Lärm so groß, daß der P — genöthigt war, seinen Weitzen im Stich zu lassen und davon zu laufen.

Wien, vom 13. Juli.

Ihre Majestäten besuchten am 5ten d. M. die merkwürdigen Salzwerke zu Wieliezka. Sie befuhren diese unterirdische Schatzkammer auf eine Tiefe von 130 Klaftern, und besahen durch alle Stockwerke die Gänge, die Schachten, den aus Salz erbauten Saal, und die ebenfalls aus diesem Naturerzeugnisse errichtete schöne Kapelle, nebst allen übrigen Merkwürdigkeiten. Alles war herrlich beleuchtet, die Bergknappen waren in voller Arbeit; überall waren die Schachten mit Menschen angefüllt. In dem tiefen See des Werkes ward ein Feuerwerk abgebrannt. Ihre Majestäten haben sich in diesem Werke drittehalb Stunden verweilet.

Beim Einzug in Lemberg werden JJ. MM. in Polnischer Nationaltracht erscheinen.

Aus der Schweiz, vom 10. Juli.

Am 7ten wurde die diesjährige Tagsatzung zu Bern feierlich eröffnet.

Der Prinz Karl von Baiern, der unter dem Namen eines Grafen von Dachau die Schweiz bereiset, gerieth am 6ten bei Frauenfeld in Lebensgefahr. Er fuhr nämlich über eine durch die ausgetretene Thur unterspühlte Brücke und, wiewohl die Pferde glücklich hinüber gelangten, schlug der Wagen doch selbst um.

Auch auf den sehr hohen Bergen ist an die Stelle des Schnees in unglaublicher Schnelle ein üppiger Graswuchs getreten, und viele Alpen wiederhallen schon von dem Geläute der Heerden.

Die mit jeder Woche sich mehrende Menge arbeitsscheuen und sittenlosen Bettelgesindels, welches aus den benachbarten und zum Theil auch aus entferntern Kantonen der Frau von Krüdener zuströmte, machte es der Polizei des Standes Luzern unmöglich, dem Unfuge länger zuzusehen. Am 3. Juli erfolgte deshalb die Abreise der Prophetin und ihres Gefolges unter Polizeibegleitung nach Zürich. Sie nahm ihr Absteigequartier zunächst bei der Stadt, und äußerte den Wunsch, einige Wochen daselbst zu verweilen; die Kantonspolizei schlug ihr dies um so mehr ab, als ein volles halbes Hundert Bettler von Luzern her ihr gefolgt waren, für welche der sie begleitende vormalige Professor Lachenal aus Basel um Einquartierung ansuchte. Schon am folgende Tage war die Wohnung der wundersamen Dame von einer Menge Gesindels umlagert, das sich „nach der gnädigen Frau, welche Geld austheile“, erkundigte; ihre Geistesverwandten aus der Stadt säumten nicht, sie zu besuchen. Am 5ten aber setzte sie, unter Begleitung eines Polizeioffizianten, ihre Reise auf der Straße nach Schafhausen weiter fort; ihr Gefolge aber wurde durch Landjäger begleitet. Sie befindet sich nun in dem Badenschen Dorfe Lotstetten bei Schafhausen; einige ihrer Missionaire suchen in dem Dorfe Büsingen Proselyten zu machen.

Paris, vom 11. Juli.

Am 8ten, dem Tage der Jahresfeier der zweiten Zurückkunft des Königs, fuhren Se. Majestät in der Grenadier-Garde-Uniform und von der Herzogin von Angouleme begleitet, zur Musterung sämmtlicher 13 Legionen unserer Nationalgarden. Zuvor waren die Behörden, auch die 12 Mairs von Paris vorgestellt worden. Ein Gärtner aus der Vorstadt St. Antoine überreichte einen Korb vollkommen reifer Trauben.

Die Kunstausstellung ist nun eröffnet. Zuerst nahm sie der König in Augenschein und richtete sein Augenmerk auf Gerards Gemälde, den Einzug Heinrichs des vierten in Paris (den 22. März 1594) darstellend. Man sieht den Helden, an der Spitze eines Theils seiner Armee, nebst Montmorency, Crillon, Retz, Biron, Sully, den Gouverneur der Stadt Brisac, den treuen Prevot der Kaufleute Luillier, der die Uebergabe sehr befördert hatte. Das historische Interesse ist noch durch die Aehnlichkeit der Bilder, besonders Heinrichs, erhöht, und die Prinzen, die Minister, alle Großen und das Publikum sagen Herrn und auch Madame Gérard etwas Verbindlichkeit über das schöne Kunstwerk. Eine Dame rief beim Anblick Heinrichs: „Endlich haben wir doch ein ähnliches Gemälde des Königs.“

Viertausend Mann sind nach der Vendee auf-

gebrochen, wo man sich nicht zum Bezahlen der Steuern bequemen will.

Von sechs zu Bordeaux zum Tode verdammten, sind drei begnadigt, und nur zum 20jährigen Festungsarrest verurtheilt worden. Einer der zu Lyon Gerichteten rief, als man ihm sein Todesurtheil vorlas: Ich hoffe, daß der für den ich sterbe, meinen Tod rächen wird. Zwei Leute, die bei der Zurückkehr des Königs aus St. Cloud, in die allgemeinen Freudenbezeugungen nicht einstimmen, und den Hut nicht abnehmen wollten, sondern unanständige Reden führten, wurden verhaftet.

Ein Goldarbeiter, Namens Villiaume, der aus Mangel, nebst seiner Frau einen Diebstahl vor hatte, aber von zwei Gehülfen der Polizei verrathen, und ehe er noch ins Haus trat, selbst zu schwanken schien: ob er hinein treten wollte? verhaftet wurde, ist dennoch zum Tode verurtheilt worden. Durch einen Spruch des Cassationsgerichts ist die Rechtsfrage: ob ein Vater zur Alimentirung unehelicher Nachkommen seiner Kinder verpflichtet sey? verneinend entschieden worden.

Die Generale Bellair und Domanget, Madame Royer, Schwester der Gräfin Montholon zu St. Helena und Madame La Valette, Frau des General-Einnehmers des Departements Nieder-Alpen, sind, wie man sagt, wegen verdächtigen Briefwechsels, festgesetzt.

Ein gewisser Meunier stand neulich vor Gericht, weil er ohne Erlaubniß der medizinischen Facultät, die Wassersucht durch seinen sogenannten Reinigungstrank zu heilen, unternommen. Die Banken waren von einer Menge junger blühenden Frauen besetzt, die bezeugen wollten, daß sie Herrn Meunier ihre Gesundheit verdankten. Das Gericht zog aber bloß das Verbot geheimer Arzneimittel in Betracht, und verurtheilte Herrn Meunier zu 1000 Franken Strafe.

Aus Italien, vom 6. Juli.

Durch die am 15ten v. M. zu Paris geschlossene Konvention, ist entschieden, daß: wenn nach dem Tode der Kaiserin Marie Louise, Parma an seinen vorigen Regentenstamm zurückfällt, so solle Lucca dem Großherzog von Toskana zu Theil werden, der dagegen seine in Böhmen gelegenen Güter, dem Sohne der Kaiserin, Franz Napoleon abtritt.

An den kirchlichen Feierlichkeiten des Peter-Paulsfestes konnte der Pabst, seiner Gesundheitsumstände wegen, nicht Theil nehmen.

Zu Genua, welches die Königl. Sardinische Familie wieder verlassen hat, ist der Oberst Brune, Haupt der Insurrektion zu Grenoble, gerade wie er sich nach Amerika einschiffen wollte, mit fünf seiner Schuldgenossen verhaftet worden.

London, vom 8. Juli.

Vorgestern ist der Herzog von Wellington nach Frankreich zurückgekehrt.

Heute ist Herr Ponsonby in Folge des Schlagflusses, von welchem er im Unterhause betroffen wurde, 56 Jahr alt, mit Tode abgegangen. Er war vormals längere Zeit auch Kanzler von Irland gewesen. Sein Verlust wird, da er sich als Chef der Oppositionspartei sehr würdig benahm, allgemein bedauert. Die Opposition dürfte nun den Lord Cavendish zu ihrem Anführer im Unterhause erhalten.

Unsere fundirte Nationalschuld betrug am 1. Februar 790 Mill. Pf. Sterl. und ist seit einem Jahr fast um 20 Mill. vermindert; die unfundirte in Schatzkammerscheinen hingegen um $14\frac{3}{4}$ Mill. vermehrt und beläuft sich jetzt auf 64,684,000 Pf. Sterl.

Der Ertrag der Taxen in dem abgelaufenen Vierteljahre ist 200,000 Pfund geringer gewesen, als im Johannis-Quartale 1816.

Am 7ten legte Herr Brougham im Unterhause den Bericht des Ausschusses über die Erziehung der Armen vor. Von den getriebenen argen Mißbrauch nur ein paar Beispiele. In einem Kirchspiel war eine Jahrrente von 1500 Pf. St. zur Erziehung der Armen vermacht. Der Rektor (Pfarrer) dem die Verwaltung anvertraut war, ernannte seinen Bruder zum Schullehrer, der die ganzen 1500 Pf. (10,000 Thlr) Besoldung erhielt, den Unterricht aber einem Zimmergesellen für 40 Pfund übertrug. Hinterher suchte man gar einen armen Geistlichen zu überreden, der Formalität wegen, den Titel Schulmeister, für 20 Pfund Sterl. zu übernehmen; allein der Ehrenmann meinte: wenn das Lehrwesen bloße Formalität seyn solle, so könne der Rektor die 20 Pfund ja selbst verdienen. — Um ein anderes Legat von 300 Pfund. Sterl. des Jahrs zu beziehn, ward an einem andern Orte, ebenfalls der Form

wegen, ein einziger Knabe in die Schule geschickt.

Herr Harvey hat angetragen die Dampfböte gleichen Reglements wie die Landkutschen zu unterwerfen. Er bemerkt: daß, unter gehöriger Aufsicht, gar keine Gefahr beim Dampfboot sey, nur müsse der Kessel aus geschlagenem Eisen gearbeitet und mit Sicherheits-Ventilen versehen seyn.

In der Königl. Menagerie hat eine Löwin 2 Junge geworfen, ein in unserm Klima seltenes Beispiel. Sie werden vom Publikum fleißig besucht, weil eine Hündin ihre Säugeamme ist, und mütterlich für sie sorgt. (Warum läßt man aber die Mutter nicht säugen? zumal da der Spruch gewiß guten Grund hat: Grimmig wie die Löwin, der man die Jungen geraubt!)

Die Central-Versammlung der Katholiken in Dublin hat am 5 Juli beschlossen, daß sie niemals dem Könige Veto bei der Wahl der katholischen Bischöfe einräumen will.

In Irland ist ein gewisser Carrol im 106ten Jahre verstorben; sein Bruder erlebte selbst das 117te Jahr.

Nach Tunis ist ein Munitionsschiff geschickt, um verschiedene kostbare Baustücke aus den Ruinen von Karthago 2c., welche der Dey dem Regenten geschenkt hat, abzuholen.

Sämmtlichen Badenschen Emigranten, 160 an der Zahl ist nun die Ueberfahrt nach Kanada bewilligt worden, doch sollen sie dort (etwa durch Arbeit?), das Frachtgeld entrichten. Einigen 20 andern Auswanderern aber, meistens Würtembergern, verweigert Lord Bathurst jene Gunst und erklärte zugleich: wenn künftig wieder dergleichen Fremdlinge an englische Küsten ausgesetzt würden, sollten sie sogleich wieder dorthin zurück gebracht werden, woher sie gekommen.

Die aus Rio Janeiro gegen Pernambucco abgeschickten Truppen bestehen größtentheils aus Miliz. Man hofft aber doch das Beste, da ihre Gegner eben auch nicht besser geübt, und obenein von ganz unerfahrnen Offizieren angeführt sind.

Vermischte Nachrichten.

Aus Konstantinopel vom 26 Mai wird gemeldet: Der hiesige Cadi oder Polizei-Direktor hat, da sich das Volk über das schlechte und theure Brodt beschwerte, in Begleitung der Polizeiwache die hiesigen Bäckerladen besucht, und viele Bäcker, die schlechtes oder gemischtes Brodt gebacken hatten, zu den bestimmten Strafen verurtheilt. Die Strafen bestehen darin, daß alles schlechte Brodt, was man vorfindet, an die Armen vertheilt, und der Bäckerladen auf ein Jahr geschlossen wird. Hernach wird der Bäcker an dem Fenster, wo das Brodt zum Verkauf stand, zur Schau ausgestellt. Es wird ihm ein Nagel durchs Ohr geschlagen, und so bleibt er, je nachdem seine Missethat groß ist, einige Stunden zur Schau ausgestellt. Hat er sich sehr schwer vergangen, so wird er am Ohr aufgezogen, so daß er auf den Zehen stehen muß. Begeht er zum drittenmal das Vergehen, so wird ihm der Kopf abgeschlagen.

Die Brüsseler Zeitung dagegen bemerkt, daß, wenn der Cadi zu Konstantinopel, welcher die Bäcker so bestrafen läßt, durch christliche Gegenden reisen und sein Amt versehen sollte, man gewaltig viele Ohren von Nägeln durchbohrt sehen würde!

Se. Majestät der Kaiser von Oestreich haben dem Kommandeur Allerhöchst Ihres hiesigen Grenadier-Regiments Kaiser Franz, Obersten von Klüx, die Dekoration des Leopold-Ordens zu ertheilen geruhet.

Am 7ten ist Wellington wieder in seinem Hauptquartier zu Cambrai eingetroffen.

Oeffentliche Blätter lassen Californien in Amerika und die Insel Minorka von Spanien an eine andere Macht abtreten, wogegen diese Macht 6 Linienschiffe und 20,000 Mann nach Süd-Amerika absenden werde. (?!)

Im Badischen, in Würtemberg und in Baiern ist der Verkauf des „Getreides auf dem Halm" nachdrücklichst verboten.

Auch im Braunschweigschen ist die seit einem Jahre im Preußischen bestehende Einrichtung eingeführt, daß die Polizei monatlich öffentlich bekannt macht, welche Bäcker das größte, und welche das kleinste Brodt gebacken haben.

Eine Frau, Lojau, welche aus Eifersucht ihren Mann vergiftet und dann in sieben bis acht Stücke zerschnitten hatte, ist von dem Assisenhofe zum Tode verurtheilt worden.

Zwischen Petersburg und Kronstadt gehen jetzt täglich zwei Dampfschiffe, Pyroskaphes (Feuerkähne) genannt, hin und her.